

Eine Trachtenfigurine aus dem Allgäu in den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg

von Claudia Selheim

Das 1852 gegründete Germanische Nationalmuseum in Nürnberg bemühte sich im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts um den Aufbau der volkskundlichen Sammlung, wobei ein besonderes Augenmerk den Regionalkleidungen galt. Bereits 1882 konnten Besucher des Hauses »einige Schränke mit Hauben und sonstigen Kostümstücken, wie sie als alte Tradition sich beim Landvolke in verschiedenen Gegenden erhalten haben und eben in unserer Zeit zu Grunde gehen« sehen. Dem damaligen Museumsdirektor August von Essenwein (1831-1892) gelang es, für den Aufbau der Trachtensammlung den in Frankfurt lebenden Zoologen und vermögenden Privatier Dr. Oskar Kling (1851-1926) zu gewinnen. Dieser legte seit 1891 die Sammlung ländlicher Trachten weitgehend aus Privatmitteln an und überließ sie dem Museum. Gemäß den Museumsstatuten umfasste sie Objekte aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. 1905 wurde der Trachtensaal mit einem Heer von mannhohen Figuren, Büsten und Gestellen eröffnet. Unter den 370 Trachten fanden sich sieben aus dem Allgäu, wobei Memmingen mit drei Positionen die Spitze bildete. Weiter vertreten waren Kempten, Buchloe, Woringen und schließlich eine von Kling als »Kleinbürgerin aus dem Allgäu« bezeichnete Figurine.

Kling zählte zu jenen Laien, die um 1900 maßgeblich das Fach Volkskunde prägten. Als Hilfsmittel für seine Arbeit nutzte er die noch überschaubare Trachtenliteratur sowie Trachtengrafiken und -fotografien. Die Bilder dienten ihm nicht



Figurine einer »Kleinbürgerin« aus dem Allgäu, 1820/1905. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.

selten als Vorlage zur Gestaltung der lebensgroßen Puppen. Bei der Auswahl der für das Allgäu zu berücksichtigenden Landstriche haben ihn offenbar vor allem zwei Münchener Veranstaltungen inspiriert. Zunächst war es 1891 der Huldigungszug anlässlich des Geburtstages des Prinzregenten Luitpold und vier Jahre

später das Historisch-Bayerische Trachtenfest. War die Mehrzahl der Allgäuer Trachtenfiguren im Nürnberger Museum einer bestimmten Ortschaft zugeschrieben, so wurde die als Kleinbürgerin titulierte Frau gleich einer ganzen Region zugewiesen. Es war aber nicht die erste überregional ausgerichtete Museumsammlung, die eine Allgäuerin präsentierte. Bereits in dem 1895 erschienenen Führer durch das 1889 eröffnete Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes in Berlin traf man auf die Trachtenfigur einer bayerischen Allgäuerin mit Radhaube. Diese Figur war neben vier weiteren aus derselben Region auf der Weltausstellung in Chicago 1893 gezeigt worden. Vier der fünf Puppen wurden der Region und nicht einer kleineren geographischen Einheit zugeordnet. Im Vordergrund des Interesses standen Konfessionalität und Kopfbedeckungen.

Das Erscheinungsbild der Nürnberger Figurine änderte sich allerdings im Laufe ihrer Museumsgeschichte: Nach Angaben des Sammlers war sie zunächst mit einer etwas kleineren, so genannten Schirmhaube aus Schwaben bekleidet. Aufgrund erheblicher Schäden, die vermutlich während der kriegsbedingten Auslagerung der Trachtensammlung erfolgt waren, wurde sie gegen eine ähnliche Haube aus Mittelfranken ausgetauscht. Die ursprünglich gewählte Kopfbedeckung besitzt einen Haubenboden, an dem ein breites Rad aus Metallspitze angesetzt war, wodurch sie sich von den mittelfränkischen Stücken unterschied. Nach Hans Karlinger war die Schirmhaube um Augsburg, Türkheim und Mindelheim verbreitet. Die Bezirksärzte, die um 1860 aus dem Raum auch über den Stand der Kleidung berichteten, erwähnten sie nicht mehr. Ältere Bildquellen hielten verschiedentlich Schirmhauben fest. So existiert eine aquarellierte Federzeichnung von Carl von Lutterotti (1793–1872), die etwa 1830 entstanden sein dürfte und eine Personengruppe vor einer

Ortskulisse wiedergibt. In der Literatur wurde das Blatt wiederholt mit »(Land-) Gericht Oberstdorf« bezeichnet. Anton Köcheler identifizierte den Ort mit Marktoberdorf und ordnete die Kleider entsprechend zu. Unter den vier Personen sind zwei Frauen, die eine mit Rad-, die andere mit Schirmhaube.

In Eduard Dullers Werk »Das deutsche Volk in seinen Mundarten, Sitten, Gebräuchen, Festen und Trachten«, das Oskar Kling vorlag, wurden 1847 zwei Frauen aus der Umgebung Kemptens gezeigt, die ebenfalls die erwähnten Kopfbedeckungen trugen. Am Bildrand ist außerdem ein Mann mit langem dunklen Rock, roter Weste, Kniehose und Zylinder zu sehen, der schon auf dem Blatt Lutterottis auftauchte. Vereint finden sich Personen aus beiden Werken nebst weiteren auf einem Holzstich in der »Illustrierten Zeitung« von 1852 in einem »Das Allgäu« überschriebenen Bericht wieder, der aus Anlass des Eisenbahnanschlusses nach Kempten erschien. Dem »Reiselustigen« war eine neue Region erschlossen worden, und der Verfasser bemerkte, die »Trachten sollten für den Fremden nicht ohne Interesse sein«. Der Fremde hatte vermutlich erhebliche Mühen, jene Trachten zu sehen, da die in der Jahrhundertmitte entstandene Grafik bereits weitgehend antiquierte Kleidungsformen wiedergab und die Frauen sich immer seltener mit Schirmhauben schmückten.

Ein Attribut der Frau mit der Schirmhaube war bereits auf der Zeichnung von Lutterotti ein roter Regenschirm, eine Zutat, die auch in der Museumspräsentation nicht fehlen sollte. Allerdings griff Oskar Kling auf einen Schirm aus Franken zurück. Die übrigen Kleidungsstücke sind ebenfalls unterschiedlicher regionaler Herkunft. Nach Angaben des Sammlers stammte der Spenser aus Oberbayern, der Rock sowie die Schuhe aus Süddeutschland, die ursprüngliche Schürze aus der Nähe von Braunschweig, der Unterrock

Allgäuer Volkstrachten, Holz-
stich aus der »Illustrierten Zei-
tung« 1852. Germanisches
Nationalmuseum, Nürnberg.



aus Worigen, die Kniestrümpfe aus dem sächsischen Altenburg und die Ohrringe aus Mittelfranken. Aus den Stücken unterschiedlicher Provenienz konstruierte Kling die Figur einer »Kleinbürgerin aus dem Allgäu«, die dem Museumsbesucher über viele Jahre als Zeugnis authentisch

getragener Kleiderwelten entgegentrat. Dem Sammler war diese Vorgehensweise bewusst, aber er wollte kein reales Kleidungsverhalten, sondern einen für die Region Allgäu charakteristischen Typus zeigen.